

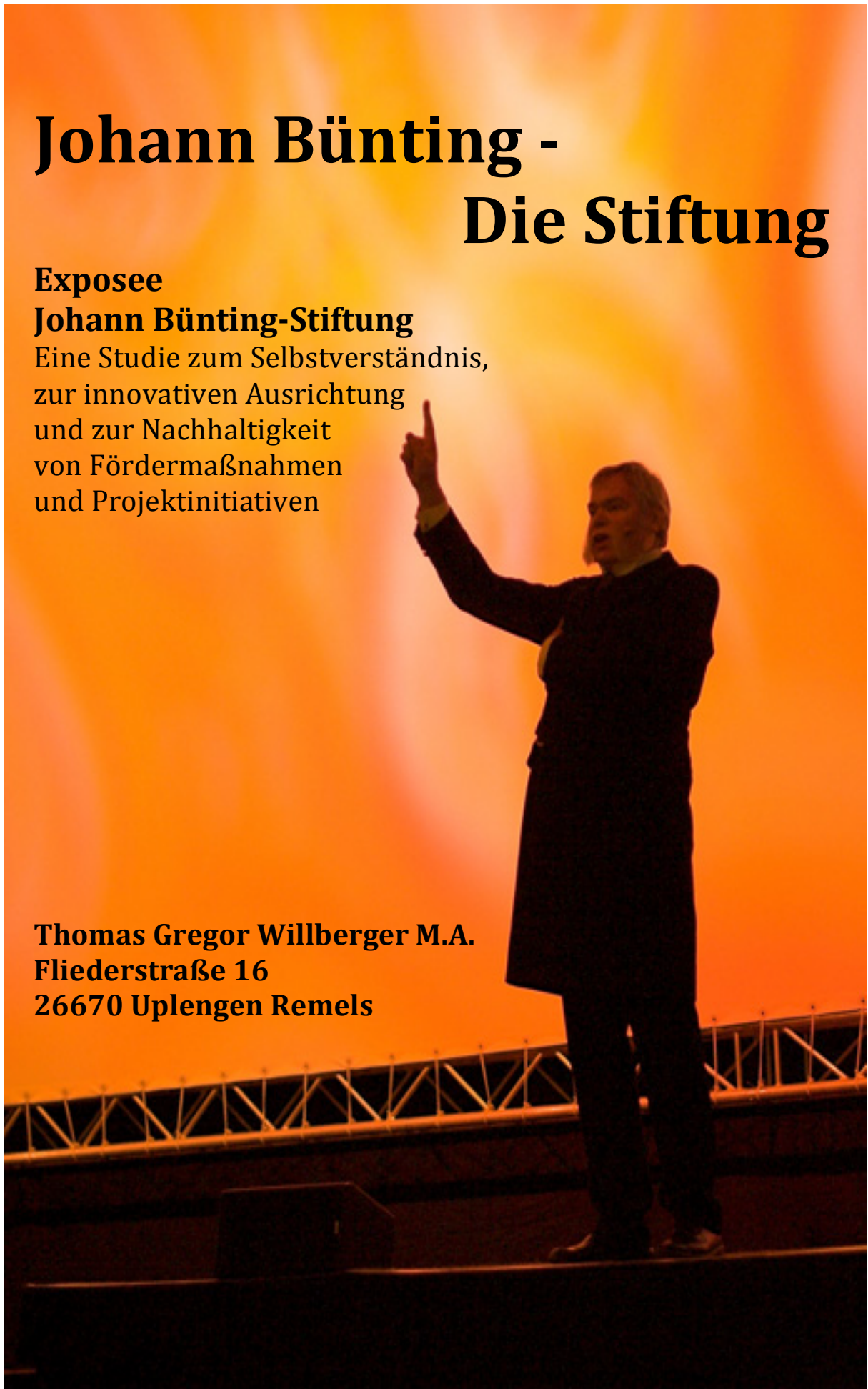
Johann Bunting - Die Stiftung

Exposee

Johann Bunting-Stiftung

Eine Studie zum Selbstverständnis,
zur innovativen Ausrichtung
und zur Nachhaltigkeit
von Fördermaßnahmen
und Projektinitiativen

**Thomas Gregor Willberger M.A.
Fliederstraße 16
26670 Uplengen Remels**



Johann Bunting-Stiftung

Ein Vorwort

Die vorgelegte Studie zur **Johann Bunting-Stiftung** soll in erster Linie zur Findung eines neuen und der Stiftung in ihrer Wertigkeit entsprechenden Selbstverständnisses beitragen, ihre innovative Ausrichtung unterstreichen helfen und die Nachhaltigkeit von Fördermaßnahmen und Projektinitiativen sichern.

So versteht sich die Studie als Empfehlung zur regenerativen Erneuerung und Überarbeitung von Stiftung und Stiftungssatzung. Ausgangspunkt der im Rahmen dieser Studie unterbreiteten Überlegungen und Vorschläge wird der Status Quo der Einrichtung sein müssen, er wird im Hinblick auf Ausformung und praktische Umsetzung von Stiftungsmaßnahmen selbstredend Grundlage für alle Ausarbeitungen zum Thema sein.

Zum Verständnis des konzeptionellen Ansatzes

Der dieser Studie zugrunde gelegte konzeptionelle Ansatz ist identisch mit dem im Rahmen des Regenerationsprozesses des **Bünting Teemuseums** gewählten philosophisch ästhetischen Ansatzes, er orientiert sich demzufolge an der ursprünglichen Dreiteilung der Büntingschen Geschäftsbereiche **Tee, Kaffee und Tabak**, repräsentiert durch die Herren **Ludwig, Wilhelm und Onno** Klopp.

Die Dreiteilung ist Inbegriff und Sinnbild von Einigkeit, Stärke, Stabilität und Wertigkeit. Denken wir nur an die christliche Liturgie, Inbegriff einer Gott gegebenen Heiligen Dreifaltigkeit, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.

Aber auch in unserer modernen parlamentarischen Demokratie findet diese Gewaltenteilung in Legislative, Exekutive und Jurisdiktion Anwendung, um auf der Basis unserer freiheitlichen Grundordnung verfassungsgegebene Rechte und Pflichten zu wahren.

Zum Selbstverständnis

Die Stiftung ist in ihrem Wesen eine Einrichtung des bürgerlichen Rechts. Auf dieser Rechtsgrundlage basiert folglich auch die gesellschaftlich relevante Handlungsebene der Einrichtung als solcher. Aus diesem verpflichtenden Selbstverständnis heraus gilt es ein Selbstbewusstsein zu entwickeln, sich selbst zu setzen, ja sich selbst zu behaupten – nicht primär gegenüber anderen ähnlichen oder gleichwertigen Einrichtungen mit gleichen gesellschaftlichen Ambitionen und Ausrichtungen – nein, sondern vielmehr im Sinne einer Selbstbehauptung, die selbst schon Zeugnis eines positiven Selbstbewusstseins ist und dies auch belegt.

Es ist die absolute Freiheit des Anfangs, sich selbst zu setzen, in seinem Wesen zu definieren und dies auch zum sinnfälligen Ausdruck zu bringen; auszustrahlen, was man selber lebt oder als lebenswert erachtet, was man denkt und fühlt und den Menschen auch zu vermitteln, ja mitzuteilen gedenkt. Es impliziert schon eine Form der Teilhabe, an dem, was uns ausmacht:

Das sind wir, so verstehen wir unser soziales und kulturelles Engagement oder wir stehen für...

Teilhabe heißt aber auch teilhaben am Ganzen, in unserem Falle an der Gesellschaft als Ganzes. Wenn wir uns als Teil der Gesellschaft begreifen und unsere Teilhabe bewusst gestalten wollen, so liegt es auch in unserer sozialen Verantwortung zu teilen, um sozial und gesellschaftlich Benachteiligten Chancen zu eröffnen, die diese aus eigenen Kräften nie zu mobilisieren im Stande wären. Gilt in unserer Gesellschaft auch der Gleichheitsgrundsatz, so zeigt sich dieser in der gesellschaftlichen Realität längst nicht verwirklicht.

Hilfe zur Selbsthilfe. Ein Leitgedanke, den wir vornehmlich mit staatlicher Entwicklungshilfe in Verbindung bringen, offenbart in diesem Zusammenhang seine ursprüngliche Bedeutung.

Teilen können weist uns nicht nur in einem ethisch moralischen Sinne als Christen aus, als Humanisten, es ist auch ein Gebot der Stunde in einer Welt der sozialen Gegensätze, sozialer Ungerechtigkeiten und Schieflagen, die unser Gesellschaftsbild mit bestimmen, ja prägen.

Aufgabe von Stiftungen, im Besonderen von privaten Stiftungen, kann es aber nicht sein, Aufgaben des Staates wahrzunehmen, gesellschaftliche Aufgaben stellvertretend für unseren Staat zu übernehmen oder gar staatliche Defizite auch nur ansatzweise ausgleichen zu wollen.

Dennoch: Wer hat, der kann auch geben.

Das Standing einer Einrichtung im Sinne von öffentlicher Wahrnehmung und Anerkennung wird in seinem Wesen nicht nur durch die Fördermaßnahme selbst und alle darin involvierten Menschen in die Öffentlichkeit getragen, sondern in weit höherem Maße von deren Publizierung geprägt. Wer Gutes tut, muss auch bereit sein darüber zu sprechen.

Will man Gesicht zeigen, muss man sich auch Gesicht geben, gerade auch um das eigene Bild in der öffentlichen Wahrnehmung selbstständig und frei gestalten zu können.

Die Stiftungsmaßnahmen müssen für sich sprechen, von ihrem konzeptionellen Ansatz und ihrer inhaltlichen und innovativen Ausrichtung her das Potenzial bergen, die Maßnahme selbst positiv in der Öffentlichkeit platzieren zu können, in ihrer Einzigartigkeit, ihrer Wertigkeit und ihrer im idealsten Falle damit verbundenen Nachhaltigkeit zu präsentieren. Marketingtechnisch gilt es alle Register zu ziehen, um Fördermaßnahmen ins rechte Licht zu setzen. Nicht zuletzt aus dem Grunde, sich selbst der Gefahr ausgesetzt zu sehen, dass man in der Öffentlichkeit sich in seiner eigenen Wertigkeit der Meinung und Beurteilung Dritter anheim stellt und Abhängigkeiten schafft, die man weder anstrebt noch haben muss.

Indem die Stiftung als Einrichtung des öffentlichen Rechts sich selbstbewusst setzt, im Bewusstsein ihrer eigenen Kraft aus einer Position der Stärke heraus handelt, fördert sie immer schon Unabhängigkeit, Freiheit und Selbstwertgefühl.

Zur Namensgebung

Jedes Kind braucht einen Namen. Eine Sache muss man beim Namen nennen können. So ist die Namensgebung oder besser Namensfindung einer Einrichtung von besonderer Bedeutung, weist sie doch schon ein gesundes Selbstverständnis aus.

Nomen est Omen, wer kennt das nicht. Im Zuge der vom Mutterkonzern, der **Bünting Beteiligungs AG**, explizit gewünschten Emanzipation der Einrichtung **Johann Bünting-Stiftung** sollten Eigenständigkeit, Selbstverständnis und Wertigkeit der Einrichtung schon im Namenszug grundgelegt sein und zum Ausdruck kommen.

Um diesen berechtigten Wünschen Rechnung zu tragen und auch den sozialen Anspruch im Namenszug zu dokumentieren, darf ich eine stärkere Setzung im Namenszug empfehlen.

Status Quo Johann Bünting-Stiftung

Empfehlung Johann Bünting – Die Stiftung als Headline

Diese Setzung vermeidet eine Aneinanderreihung von implizierten Größen, lässt den Firmengründer als Solitär im Sinne einer Galfionsfigur bestehen und setzt die Stiftung als „Die“ Stiftung in Form eines kontrapunktischen Ausrufezeichens ans Ende als in sich geschlossene Sinneinheit. Prägnanz und Einprägsamkeit der Begrifflichkeit erfahren eine bewusste Steigerung.

Empfehlung Bünting verbindet als Namenszusatz in Form einer Unterzeile, auch um schlagwortartig den sozialen Anspruch der Einrichtung aufzuzeigen und zu manifestieren. Der favorisierte Namenszusatz schafft nicht nur ein „Wir“ Gefühl, sondern er stellt eine Kernaussage dar, intendiert einen Bezug auf ein Gegenüber, einen Adressaten, einen Nutznießer, und ist zugleich erklärte Absicht der Stiftung über Projekte Menschen zu verbinden, Gleichgesinnte zusammenzuführen nach einem vorgeschlagenen favorisierten Grundsatz: **Bünting verbindet**.

Ausdruck der Vielfalt innerhalb der Beteiligungs AG könnte demnach für Jedermann sinnfällig ins Bewusstsein gerückt werden, indem sich die etablierte Einrichtung **Bünting Teemuseum** im Namenszug in gleicher Weise emanzipiert und **Bünting – Das Teemuseum** nennen würde. Im Zuge des angesagten Regenerationsprozesses und der damit in Verbindung stehenden Expansion der Einrichtung ist der ideale Zeitpunkt gekommen solche Überlegungen anzustellen.

Die Tabakfabrik als idealer Ort der Firmengeschichte ein adäquates Zuhause zu geben, die ursprüngliche Dreiteilung der Büntingschen Geschäftsbereiche **Tee, Kaffee und Tabak** repräsentierend, würde sich konsequenter Weise auch daran orientieren müssen und könnte in Analogie, die Vielfalt des Konzerns dokumentierend, sich **Bünting –Das Museum** nennen. Drei Einrichtungen ein Generalverweis: **Bünting!**

Anwendung des konzeptionellen Ansatzes

Der hier vorgestellte konzeptionelle Ansatz, orientiert an der ursprünglichen Dreiteilung der Büntingschen Geschäftsbereiche, gibt auch den Rahmen für die Aufschlüsselung in drei Förderbereiche ab: Modifiziert in drei Konstellationspaaren, die in ihrer Wertigkeit und Rangfolge untereinander noch zu bestimmen sind, stellt sich uns ein Drei-Säulen-Modell dar, drei Gesellschaftsbereichen entsprechend. Auch in diesem Falle wird der Status Quo der Stiftung berücksichtigt, die Vorgehensweise ist integrativ, vorhande-

ne Kategorisierungen werden ohne Übertragungsverluste eingearbeitet und erfahren ihre Umsetzung im Drei-Säulen-Modell.

Das Drei-Säulen-Modell

mit seinen

Förderbereichen

Bildung und Erziehung

Kunst und Kultur

Gesundheit und Ernährung

Bildung und Erziehung ist grundlegend im wörtlichen Sinne für alle Menschen unserer Gesellschaft und ist zudem im Grundgesetz verbürgt. Aus diesem Grunde gebührt diesem Konstellationspaar auch besondere Beachtung im Hinblick auf zugeordnete Fördermaßnahmen im Rahmen der Gesamtgewichtung von förderungswürdigen Initiativen und Projekten.

Die erfolgreich praktizierte Fördermaßnahme „**Das erste Buch**“ und auch die Förderung der „**Berufsakademie Ost-Friesland e.V.**“ sind bereits regionale Größen auf dem Gebiet der Stiftungsförderung und erfreuen sich wachsenden Zuspruchs. Hier setzt man richtiger Weise und vorbehaltlos auf Kontinuität. Denn auf diesem Förderungssektor zeitigt und sichert nur mittel- und langfristiges Engagement die gewünschten Erfolge.

Der abschließenden oder projektbegleitenden Dokumentation erfolgreicher Förderung ist im berechtigten Öffentlichkeitsinteresse der Stiftung in diesem Zusammenhang besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Im Sinne der Stiftung auszurichtende Presseeinladungen und Events an ausgesuchten Örtlichkeiten und Lokalitäten der Unternehmensgruppe selbst oder etwa der Landesvertretung in der Bundeshauptstadt sind anzudenken, Absolventen der Berufsakademie in Würdigung und Anerkennung ihres durch die Stiftung geförderten Abschlusses eine Urkunde zu überreichen, die im Verbund mit späteren Bewerbungsunterlagen landes-, bundes- oder gar europaweit bei Arbeitgebern zur Vorlage kommt und die Leistung der **Johann Bunting-Stiftung** nachweislich dokumentiert.

Kunst und Kultur ist die elementarte Verbindung, die man sich denken kann. Was ist der Mensch ohne Kultur als Spiegelbild seiner selbst? Kultur ist ein ausgewiesenes Gut, es macht uns Menschen aus; jeder Mensch identifiziert und offenbart sich anderen Menschen durch seine Kultur. Kultur ist in höchstem Maße identitätsstiftend und im ureigensten Sinne verbindend. Kultur verbindet nicht nur Menschen untereinander, schafft Verbindungen, sondern sie führt uns unsere Ursprünge vor Augen, konfrontiert uns mit Vergangenen und Gegenwärtigem, lässt uns in diesem Spannungsfeld Zukunft entwickeln. Kunst und Kultur weisen die größten und umfangreichsten zwischenmenschlichen Verbindungsmöglichkeiten auf, sie nehmen eine zentrale Bedeutung im Bewusstsein der Menschen ein und stehen daher nicht zu Unrecht im Zentrum der in diesem Bereich angedachten Fördermaßnahmen. Der gewählte Namenszusatz **Bunting verbindet** löst gerade auf diesem Gebiet seine Qualität ein, indem **Bunting** Menschen verbindet, nachhaltig Verbindungen schafft und Menschen aus unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bereichen zusammenführt.

Gesundheit und Ernährung ist der Stiftung eine Herzensangelegenheit. Im Bereich der Gesundheit dokumentiert durch das vorbildliche Engagement in Sachen Herzkinder OstFriesland e.V. Auch hier müsste eine begleitende Dokumentation der einzelnen Fördermaßnahmen im Sinne eines publizierten Feedbacks im öffentlichen Interesse der Stiftung liegen.

Ernährung ist eines der Kernthemen für eine Unternehmensgruppe, die mit Genussmitteln sprich Nahrungsmitteln Handel treibt. Die Qualität von Ware, im Besonderen aber auch die Verpackung von Lebensmitteln steht zunehmend im Fokus des Verbrauchers, des Konsumenten.

Die Verarbeitung von Weichmachern, sogenannten Talaten, in Plastikverpackungen ist Besorgnis erregend. Bei der Nahrungsaufnahme von Lebensmitteln, die in dieser Weise kunststoffverpackt sind, nehmen wir ungewollt chemische Dickmacher in Form von Hormonen (BPA) zu uns, die unser Immunsystem und unser Erbgut nachweislich schädigen. Da heißt es handeln!

Es gilt seiner Verantwortung als Lebensmittelgroßhändler gerecht zu werden und umweltfreundlich und kundenorientiert zu handeln. Alternativen werden bereits seit längerem entwickelt und befinden sich bereits in der Anwendung: Bio Plastik genannt.

Die Auftragsvergabe zur Erstellung einer umfassenden Studie zur alternativen Kunststoffherstellung im Bereich Verpackungsmaterial läge hier im Interesse des Verbrauchers und nicht zuletzt auch des Lebensmittelhändlers. Die Ausführung der wissenschaftlichen Untersuchung durch ein renommiertes Institut mit entsprechender Publizierung von Forschungsergebnissen käme beim Konsumenten gut an und würde in der Öffentlichkeit die Ernsthaftigkeit mit der Nachhaltigkeit und Verbraucherschutz bei **Bünting** betrieben werden unter Beweis stellen.

Überarbeitung und Ergänzungsvorschläge zur Stiftungssatzung

Nach ausführlichem Studium der mir zur Verfügung gestellten Unterlagen bedarf es nun in einem nächsten zu vereinbarenden Arbeitsschritt einer gemeinsamen Arbeitssitzung, um aus meiner Sicht notwendige und für die Stiftung als solche in ihrem Erscheinungsbild und in ihrer Annahme und Akzeptanz in der Öffentlichkeit inhaltlich relevante Korrekturen und Ergänzungen vorzunehmen.

Eine gemeinsame Sichtung und Prüfung ist wünschenswert und ebenso angesagt auch oder gerade in Bezug auf veränderte Inhalte und deren prägnante Formulierung.

Sichtung

von Fördergrundlagen

Fördermaßnahmen und Jahresberichten

Die Sichtung der Förderungsgrundlagen und ihr Zuschnitt auf die veränderten Inhalte und innovative Ausrichtung der Stiftung bedürfen ebenfalls der gemeinsamen Absprache zur Findung eines gemeinsamen Konsenses. Über Fördermaßnahmen und Jahresberichte müsste man sich im Hinblick auf Nachhaltigkeit und Dauer der Maßnahme sinnvoller Weise auch verständigen. Dies ist vor allem in puncto Bündelung von Mitteln, Energie und Verhältnismäßigkeit zu den von der Stiftung im Rahmen ihres Engagements erbrachten Aufwendungen von Nöten.

Eine Empfehlung

Initiierung von Projektinitiativen

Um den berechtigten Anspruch an Wertigkeit und Einzigartigkeit von Stiftungsmaßnahmen einzulösen halte ich es für geboten eigenständig innovative Projekte zu initiieren. Die hier vorgestellten Projektinitiativen haben ausschließlich Beispielcharakter und bedürfen ausgefeilter Planung und Umsetzung im Sinne einer Initialzündung, um den gewünschten Erfolg auch realisieren zu können.

Ihre Ausführung sollte wohl überlegt und ebenso durchdacht sein. Ich sehe keinen Sinn darin, sich in Gemeinschaft mit anderen Stiftungen und Verbänden zu engagieren, Projekte anzuschließen oder zu fördern, oder gar an schon bestehende, von anderen Initiativen auf den Weg gebrachten Fördermaßnahmen, anzuknüpfen oder von diesen in irgend einer Weise partizipieren zu wollen.

Eigenständigkeit auf diesem Gebiet ist Voraussetzung für eine entsprechende Darstellung von Stiftungsergebnissen in der Öffentlichkeit.

Das Thema „Manpower“ im Hinblick auf von Seiten der Stiftung einzubringenden personellen Strukturen ist im Einzelfall zu besprechen und Lösungsmöglichkeiten diesbezüglich aufzuzeigen. Im Kern geht es darum, Menschen über eine Initiative zusammenzuführen, sie auf bestimmte Zeit oder auf Dauer über das gemeinsam getragene Projekt einander zu verpflichten und in wechselseitigem Nutzen langfristig aneinander zu binden. Menschen müssen integrativ in den Dienst der gemeinsamen Sache gestellt werden in der Weise, dass der Stiftung als hauptverantwortlicher Initiatorin und Projektführerin der für jedermann sichtbare Erfolg uneingeschränkt zugesprochen werden kann.

Alle Fäden laufen bei der Stiftung zusammen. Ihr obliegt inhaltliche Ausrichtung und Koordination der Initiative, um ihrer selbst gewählten Aufgabenstellung auch gerecht werden zu können.

Im Rahmen des Findungsprozesses, der Projektierung und Projektinitialisierung, bedarf es von Anfang an der Umsetzung und konkreten Anwendung der Handlungsmaxime

Bünting verbindet:

Das bedeutet in der praktischen Umsetzung: Ausführende Menschen mit und ohne Handicap zusammenführen, Begegnungen schaffen, generationsübergreifend zu agieren, sprich Jung und Alt voneinander profitierend näher zu bringen, Alteingesessene, Neubürger und Migranten zu versöhnen, Gemeinsamkeiten aufzuzeigen, gesunde Menschen und Menschen mit körperlichen und auch geistigen Handicaps einander näher zu bringen wie das im Spitzensport bereits praktiziert wird, wo Olympioniken und behinderte Teilnehmer der Paralympics gemeinsam trainieren.

Projektinitiativen mit Beispielcharakter

Denkbare Projektinitiativen, bei denen Einzigartigkeit, Wertigkeit und Nachhaltigkeit auch oder gerade in der öffentlichen Wahrnehmung garantiert wären:

Projektinitiative

Kunstobjekt- oder Gemäldeankauf

Projektinitiative

Mühlenprojekt

Projektinitiative

Leuchtturm & Seefahrtzeichen

Projektinitiative

Fischkutter

Eine dezidierte Ausarbeitung der vorgeschlagenen Projektinitiativen ist auf Wunsch möglich, sinnvoll und auch angebracht, wenn sich Stiftungsvorstand und Stiftungsbeirat definitiv für die Umsetzung einer der Projektinitiativen aussprechen.

Remels, im Mai 2013